

# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



## Karl Scheuring

---

*Kannst Du Dich noch an Deinen ersten Besuch im Haus Brandenburg erinnern?*



Karl: Bei mir war es losgegangen, als ich 1959 in die Gewerkschaft eingetreten bin. Wir hatten hier damals einen sehr aktiven Jugendausschuss. Der Ortsjugendausschuss hat das Brandenburger Heim intensiv genutzt. Wir haben uns dort oft getroffen und es war – wir waren damals 18/19 Jahre – eine Heimat geworden. Auch die Ortsverwaltung Rosenheim selbst hat viele gesellschaftliche Veranstaltungen dort gemacht – zum Beispiel den Silvesterball.

*Wie sah das Haus zu der Zeit aus?*

Karl: Durch seine Lage hat das Haus immer schon wie eine kleine Trutzburg gewirkt. Mich hat die Geschichte des Hauses immer sehr interessiert. Deshalb wusste ich, dass das ein irgendwie besonderer Ort sein musste.

Was Ausstattung und Komfort angeht, kann man das natürlich nicht mit heute vergleichen. Was über die vielen Jahre immer verlässlich und hervorragend war, ist der Service.

*Und wie war das in den Seminaren ...*

Karl: Meist immer nur Vorträge – Diskussionen hat man eigentlich vermieden, weil diese Vorträge immer so lange waren. Das hat mich immer gewundert. 1975 bin ich Vorsitzender des Bildungsausschusses. In dieser Zeit wurden die Schulungen komplett umgestellt – hin zum Themaprinzip. Das war nicht einfach, weil man damit den Platzhirschen auch ihr Redehonorar wegnahm. Wir Jungen wollten das aber alles ganz anders machen.

# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Mein beeindruckendstes Erlebnis, das ich in Brannenburg hatte, war eine Diskussion mit Josef Felder. Er war damals der letzte noch lebende Reichstagsabgeordnete, der für die SPD gegen das Ermächtigungsgesetz von Hitler gestimmt hatte.

Ich verbinde mit Brannenburg natürlich eine Unmenge vieler schöner Erlebnisse mit Kolleginnen und Kollegen.

*Habt Ihr mal dran gedacht, irgendwo anders – vielleicht in einem Gasthof – zu tagen?*

Karl: Ich habe das erlebt – das Brannenger Feeling hat aber einfach gefehlt. Das liegt sicher auch daran, dass in Brannenburg authentisch Gewerkschaftsgeschichte vermittelt werden konnte. Aber auch tagespolitische Themen kamen nicht zu kurz.

*Du warst immer ein sportlicher Mensch. Wie hast Du die Mittagspause verbracht?*

Karl: Wir standen damals noch im besten Saft. Man ist Marathon gelaufen und hat eigentlich alle Tage trainiert. Ich bin oft um 5.00 Uhr aufgestanden, vor dem Frühstück, bin den Berg raufgelaufen, durch den Tunnel und rauf zum Tatzelwurm. Oder auch in der Mittagspause auf das Essen verzichtet und wieder den Berg rauf.

Wir hatten einmal ein sehr lustiges Erlebnis; das war im Januar. Wir zwei sind vor dem Frühstück rauf auf den Berg – saukalt war es. Wir kommen zurück, wollen duschen, seifen uns schon ein – plötzlich kein Wasser mehr da. Dann haben wir gesehen, dass im Hof ja der Brunnen ist. Wir uns also die Turnhose angezogen, barfuß runter und bei etlichen Minusgraden im Freien gewaschen. Das halbe Haus hat zugeschaut.

Lustige Sachen. Da war der Sepp Oberlechner, damals der OV-Vorsitzende von Miesbach. In dieser Zeit wurden gewerkschaftliche Bezirke zusammengelegt. Wir haben dann immer den Abschied von einem Bezirk bzw. die Vereinigung zu neuen gefeiert. Einmal haben wir uns die ganze Woche überlegt, was man machen könnte. Wir haben einen Radi-Kranz besorgt, der wie ein Beerdigungskranz ausgesehen hat – nur ohne Blumen. Am Abend sind wir mit Musik einmarschiert und haben eine Beerdigungsrede auf die Bezirke gehalten die es nicht mehr gab.

# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



*Man braucht also solche eigenen Häuser auch künftig?*

Karl: Solche Diskussionen gab es immer wieder. Aber das Haus gibt es bis heute – Gott sei Dank! Ich komme zwar jetzt nicht mehr so oft rein, aber wenn ich drin bin, ist es fast wie früher. Man spricht mit Leuten, die man bis dahin gar nicht gekannt hat: Die erzählen, wie beschissen sie von ihrem Arbeitgeber behandelt werden. Und schon ist man irgendwie eine Familie.